

DIALYSE QUALITÄT

In Hamburg reicht das Spektrum von recht gut bis recht bedenklich.

Den im nachfolgenden Text angesprochenen Beitrag im N 3 - Fernsehen können Sie im Internet unter folgendem Link ansehen:

<http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama3/Vorwuerfe-gegen-Dialysezentrum,panoramadrei2568.html>

Von Peter Stoetzer

Erstens: Menschen in chronischer Nierenerersatztherapie - ohne Dialyse oder Transplantation sterben sie.

Zweitens: Dialysepatienten sind ein Kostenfaktor für die Gemeinschaft der Versicherten.

Drittens: Sie sind eine Erwerbsquelle für die Betreiber, die behandelnden Ärzte und deren Personal.

Da sollten wir, als Vertreter der Betroffenen auch das Recht haben, eine gute Gegenleistung, respektive Behandlung einzufordern.

In Hamburg war die Qualität der Dialyse-Behandlung in früheren Zeiten immer gut bis sehr gut. Das lag an den Begründern der Hamburger Dialyse. Das waren gute, ethische Ärzte, vereint im Kuratorium..

Inzwischen hat sich die Dialyseszene in Hamburg gewandelt. Einige der ersten Dialyseärzte in Hamburg sind im Ru-

bestand. Mehrere große Unternehmen haben sich, teils mit Millionenbeträgen in Hamburg eingekauft, Einzelunternehmer haben neue Dialysen aufgemacht. Das hat auch damit zu tun, dass die Dialysepauschalen ein wirtschaftliches Arbeiten vor allem in größeren Einheiten rechtfertigt. Eine recht gut flächendeckende Behandlung wurde erreicht. Aber leider gibt es auch von einem „schwarzen Schaf“ zu berichten. Es lagen so viele Klagen vor, dass sogar das Fernsehen davon berichtete. Den Link zur Sendung am 22. August 2017 in der Sendereihe Panorama 3 finden Sie in der Überschrift. Es wird in dieser Sendung weder die Praxis noch werden Namen genannt. Insofern gibt es auch keine Aussagen von Seiten der Praxis, bzw. ist uns eine Stellungnahme nicht bekannt. Der Betrachter kann jedoch aus den Außenaufnahmen in dem Beitrag das Praxisgebäude der betroffenen Dialyse erkennen. Auch aus der Tatsache, dass

von drei Praxen gesprochen wurde und dass stets „sie“ verwendet wurde, kann auf die betreffende Praxis schließen lassen. Wir haben uns entschieden, in dieser Info auf die Berichterstattung des NDR hinzuweisen, da uns auch für diese Praxis protokollierte Berichte von ehemaligen und aktuellen Patienten zu qualitativ nicht haltbaren Zuständen vorliegen. Auch ein ausführlicher Leserbrief der dieses belegt, liegt uns vor. Einige Patienten haben aufgrund dieser Zustände die Praxis gewechselt, was auch in dem Fernsehbeitrag erwähnt wurde.

Ein Gespräch mit der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg dazu hat leider nichts bewirkt. Die angesprochene Vertreterin der KVH hatte bei zwei Gesprächen leider keine Unterstützung oder irgendeine Maßnahme zugesagt. Ebenso wurde ein Brief an die Ombudsstelle der Kassenärztlichen Vereinigungen abgeschmettert. Ein direktes Gespräch mit der

Ärztin war nutzlos und Zeitverschwendung. Wir werden die Entwicklung weiter verfolgen.

Um jetzt noch etwas konkreter zu werden, dürfen wir aus dem Leserbrief eines ehemaligen Patienten - stark gekürzt - zitieren:

- ...Die Ärztin kümmert sich nicht um die Patienten, weil sie keine Zeit dafür hat. Sie telefoniert häufig. Somit hat sie keine Zeit für ihre Patienten. Sie punktierte sogar mit dem Telefonörer am Ohr die Patienten.
- Die Ärztin hat mehrere Dialysepraxen und aus organisatorischen Gründen ist es für sie nicht möglich, sich um alle Patienten und vor allem die Gesundheit der Patienten zu kümmern..... und sonst muss sie sich um das neue Personal kümmern. Die Schwestern bleiben nicht lange in der Praxis. So verlassen die Schwestern schnell die Praxis, und es werden jeden Tag neue gesucht....
- Ihre Schwestern sind nicht immer qualifizierte Fachkräfte..... Wenn eine Schwester im Dienst fehlt, müssen Azubis oder sogar Küchenhilfen bei der Dialyse helfen. Dadurch entstehen Engpässe. Patienten müssen etwa vierzig Minuten warten, bis sie punktiert werden.
- Azubis oder unqualifizierte Schwestern vergessen, Heparin-Klemmen aufzumachen oder Kalium-Kanister in Gang zu setzen. Epo-Spritzen werden oft vergessen und Medikamente, die für Patienten notwendig sind, werden auch in der Praxis einfach verges-

sen.

- Gewöhnlich arbeiten in der Praxis zwei Schwestern für dreißig Patienten. Abends, wenn fast alle Maschinen fertig sind, klingeln die Dialysepatienten alle, und die Schwestern oder die Küchenhilfen müssen das Klingeln ausmachen. Es entstehen lange Wartezeiten für die Patienten.... Taxifahrer sind genervt, wenn sie auf ihre Kunden lange warten müssen.
- Selbst als ich Schmerzen während der Dialyse hatte und eine Schwester die Ärztin darüber informierte, kam sie erst nach dreißig oder vierzig Minuten.
- Unter den Patienten in der Hauptpraxis waren zu meiner Zeit fünf Russen, fünf Türken, fünf schwerkranke Menschen, fünf alte Patienten. Diese Menschen werden nie im Leben ein Wort gegen den Arzt sagen, denn sie haben alle Respekt und Angst vor einem Arzt.
- Eine ganz ...ungenöhnliche Methode in der Praxis ist es... den Natrium-Knopf an der Dialyse-Maschine auf 120 zu stellen (Normal ist 135 – 145 mmol). Jede Abweichung des Natriumspiegels führt zu Komplikationen. Das sind Verwirrtheit, Krämpfe, Koma, Bewusstlosigkeit und Persönlichkeitsveränderung, Gangstörungen und Kopfschmerzen und Übelkeit. Ein abweichender Natriumspiegel wird auch Hypo-natriämie genannt, und ich war selbst dreimal als Notpatient im UKE, denn nach der Dialyse und nach dem Entzug dieses Elektrolyts wurde ich schwerkrank. Der Notarzt, den ich

anrief, stellte eine Elektrolytverschiebung fest und wies mich in die UKE-Klinik ein. Die Ärztin begründet es, dass der Entzug von Natrium den Patienten helfen wird, nicht zu viel zu trinken und bessere Blutdruckwerte zu erzeugen. Für mich Unsinn! Ich war nach dem Entzug krank und habe in der Praxis Menschen gesehen, die kaum gehen konnten und taumelten und einen Taxifahrer um Hilfe gebeten haben.

▪ ...Ich habe der Ärztin eine ärztliche Untersuchung von meinem Kardiologen in die Hand gegeben, und die kardiologische Praxis hat dreimal Faxe als Kopie gesendet. Mein Kardiologe hat in dem Brief bestätigt, dass er gegen meine Nieren-Transplantation keine Einwände hätte. Die Ärztin erwähnte, sie hat gar keine Briefe oder Faxe diesbezüglich erhalten.

▪ Mein Chirurg war erstaunt, als er innerhalb von sechs Wochen zwei Leistenbrüche bei mir festgestellt hat. Einmal links und dann nach fünf Wochen rechts. Zehn Tage später platzte eine Nierenzyste in meinem Körper und verursachte stärkste Schmerzen und innere Blutungen, die zu einer Notoperation geführt haben. Mein Unterleib war voll mit starken Hämatomen bedeckt. Im Anschluss erfolgte die Überwachung in der Klinik für Intensivmedizin.

▪ Eine andere schädliche Spezialisierung in der Praxis war eine Heparin-Überdosierung. Die gefährliche Überdosierung von Heparin

ist zuständig für ungewöhnliche Blutungen mit starken Schmerzen, alle Arten von Blutungen – Stuhl, Zahnfleisch oder Nase. Durch eine Heparin-Überdosis erlitten die Patienten und ich auch schwerwiegende Blutungen im Inneren des Körpers.

- Viele Ärzte, die in der Praxis gearbeitet haben, haben schnell wieder gekündigt. Glasschilder vor der Praxis wurden alle paar Wochen gewechselt. Manchmal stand dort „Nephrologe“, dann

wieder „Kardiologe“, wobei in einem Fall der mitarbeitende Arzt ein Physiologe war. Wenn dieser für die Patienten nicht verfügbar war, kamen emeritierte/pensionierte Ärzte aus Lübeck oder Bremen in die Praxis und befragten die Patienten nach dem Befinden. Sie, die berenteten Ärzte, waren sehr nett. Weil sie aber nur alle zwei oder drei Monate in der Praxis waren, hatten Sie keinen Bezug zu den Patienten, und auch die Patienten wuss-

ten nicht genau, was sie über sich selbst oder über die Krankheit einer fremden Person berichten sollten. Eine schreckliche Situation für die Menschen, die krank sind, denn Dialysepatienten brauchen ständig einen Arzt, der sie laut Verordnung etwa zehn Minuten besuchen muss.

Außerdem ist uns der Name einer klagenden Patientin (das Verfahren hat inzwischen eine Krankenkasse übernommen) sowie die Namen weiterer Beschwerdeführer/Innen bekannt ☹